

# NEUES ARCHIV

für die  
Geschichte der Diözese Linz

5. Jahrgang

Linz 1987/88

Heft 1

# **INHALT**

VORWORT	3
Peter Gradauer und Rudolf Zinnhobler	
I. DAS LINZER DOMKAPITEL	5
1. Gründung und Entwicklung des Domkapitels	5
2. Dignitäten, Ämter, Ehrenkanonikate, Bestellungsmodus	7
3. Die Dotation des Domkapitels	9
4. Die alten Kapitelstatuten	12
5. Die neuen Kapitelstatuten	15
Kriemhild Pangerl	
II. DIE LINZER DOMKAPITULARE VON 1925 BIS 1945,	19
1. Teil:	
1. Josef Kolda (1864–1947)	19
2. Josef Rettenbacher (1859–1937)	33
3. Josef Lohninger (1866–1926)	41
4. Karl Schöfecker (1873–1955)	56
5. Johann Andlinger (1863–1930)	64

#### **4. KARL SCHÖFECKER (1873/1914/1955)**

##### **Herkunft, Studium und erste Jahre in der Seelsorge**

Am 26. Jänner 1873 wurde dem Ehepaar Matthias Schöfecker und seiner Gattin Aloisia als erstes Kind ein Knabe geboren, der am nächsten Tag auf den Namen Karl der Große getauft wurde. Patin war Johanna Lautenbacher, Ledermeistersgattin aus Braunau (1).

Die Familie Schöfecker wohnte in Mattighofen Nr. 100. Der Vater war Kutscher bei der dortigen k. k. Familiengutsverwaltung (2). Am 24. Oktober 1870 hatte er in der Stadtpfarrkirche Braunau die dreißigjährige Lehrerstochter Aloisia Hassak geheiratet (3).

Die väterliche Linie weist auf ein Innviertler Bauerngeschlecht in der Mutterpfarre Aspach hin, die mütterliche Linie auf eine Lehrerfamilie aus Böhmen, die im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts nach Steinbach am Ziehberg gezogen war. Leopold Friedrich Hassak, der Großvater mütterlicherseits, wurde als Lehrer zuerst nach Gschwandt, dann nach Roßbach versetzt, wo seine Tochter Aloisia den Bauernsohn Matthias Schöfecker kennenlernte (4). Sein Bruder Johann Baptist Hassak, später Pater Heinrich OSB aus Kremsmünster, besaß neben einer schönen Stimme eine außergewöhnliche Musikalität, sodaß er während seines Wiener Aufenthaltes in Kontakt mit Franz Schubert kam, mit dem er wiederholt musizierte (5). Wie sein Großonkel hatte auch Karl Schöfecker eine hohe musikalische Begabung; seine ebenmäßigen, schönen Gesichtszüge hatte er von seiner hübschen Mutter geerbt (6).

In den Jahren 1875 und 1882 brachte Aloisia Schöfecker noch zwei Söhne, Georg und Matthias, zur Welt. Die Erziehung der drei Buben lag in den Händen der strengen Mutter (7).

Die Volksschule besuchte Karl in Mattighofen. Hier diente er als Ministrant. Propst Johann Nep. Maresch wurde auf seine musikalische Begabung aufmerksam und bewog die Eltern, Karl in das bischöfliche Knabenseminar am Freinberg zu schicken. Eine erlangte Erbschaft gewährte dafür den nötigen finanziellen Rückhalt (8). Im Herbst 1883/84 begann der Knabe das Gymnasialstudium. Die Zeugnisse bescheinigen ihm mustergültiges Betragen, während die Leistungen eher als mittelmäßig zu bezeichnen sind (9). Im Sommersemester des Jahres 1891 maturierte er (10).

Im Herbst darauf trat er ins Priesterseminar ein (11). Am 28. Juli 1895 wurde er zum Priester geweiht (12) und am 1. August feierte er das erste hl. Meßopfer in der Propsteikirche Mattighofen (13).

Noch im selben Monat trat Karl Schöfecker seinen ersten Posten als Kooperator in St. Georgen a. d. Gusen an (14). Beim Einlernen von Kirchenliedern bewies er ein großes pädagogisches Geschick. Zuerst probte er ein Lied mit einigen guten Sängern. Diese verteilte er dann in der Kirche gleichmäßig unter das Volk, um es so zum kräftigen Mitsingen zu bewegen. Auf diese Weise lernten seine Pfarrkinder rasch neue Kirchenlieder (15). Nach zweijähriger Tätigkeit in St. Georgen kam er am 26. August 1897 als Kooperator nach Rottenbach (16). Pfarrer Johann Nep. Aepflbaur lobte seinen priesterlichen Wandel, seine wissenschaftliche Fortbildung, seinen großen Fleiß im Beichthören, beim Predigen, in der Katechese und in der Schule, seine Ordentlichkeit in „pfarrämtlichen Geschäften“, seine Genauigkeit in der Befolgung der disziplinären Vorschriften und seinen Eifer bei Krankenbesuchen (17). Nach Ableben des Pfarrers wurde Schöfecker am 1. März 1901 Pfarrprovisor; er blieb dies bis zum 12. August des Jahres (18). Für sein Wirken wurde ihm vom Dechant von Kallham, Georg Pieslinger, höchstes Lob gezollt (19).

Unannehmlichkeiten hatte ein Landwirt von der Ortschaft Rappoltsberg, der von einem Bauern aus der Ortschaft Rottenbach beleidigt „und mit Schlägen traktiert worden“ war, bereitet. Da

der Beleidigte die Bevölkerung aufwiegelte, sie sollte die Auspfarrung der Ortschaft Rappoltsberg und deren Einpfarrung in die Pfarre Wendling anstreben, mußte Schöfecker nicht nur die Bewohner von Rappoltsberg beruhigen, sondern auch das Ordinariat davon überzeugen, daß im Falle einer Auspfarrung bei den nächsten politischen Wahlen in Rottenbach mit keinem günstigen Resultat mehr zu rechnen sei, weil die liberalen Bauernvereine bereits sehr zugenommen hätten. Das Ordinariat entschied schließlich im Sinne Schöfeckers, und alles blieb beim alten (20).

Als der Bischof 1901 in die Nähe der Pfarre kam, versäumte es Schöfecker nicht, wie aus seinem Schreiben vom 17. Juni 1901 hervorgeht, „im eigenen Namen sowie im Namen der ganzen Pfarrgemeinde demütigst zu bitten“, Seine „bischofliche Gnaden wollen geruhen, an Rottenbach nicht vorüber zu ziehen, ohne Priester und Volk dieser Pfarre höchstlichen bischöflichen Segen und vielleicht auch einige Worte der Erbauung gütigst zu spenden“ (21).

### Im Dienste des Bischoflichen Ordinariates

Balthasar Scherndl, Sekretär der bischöflichen Ordinariatskanzlei, erkannte offensichtlich, daß Karl Schöfecker ein gutes Organisationstalent besaß. Er bemühte sich daher für ihn um eine Anstellung in der bischöflichen Kanzlei. Im Sommer 1901 verließ Schöfecker Rottenbach, um seine neue Stelle als Adjunkt im Bischoflichen Ordinariat anzutreten (22). Zwei Monate später wurde er zum Sekretär des bischöflichen Ehegerichtes bestellt (23). Schöfecker betrachtete Balthasar Scherndl immer als seinen Förderer und äußerte des öfteren, daß er ohne dessen Hilfe nicht im Bischoflichen Ordinariat angestellt worden wäre (24). 1902 wurde Schöfecker, der eine Wohnung in Linz, Hafnerstraße 13, bezog (25), zum zweiten Dom- und Chorvikar an der Kathedralkirche ernannt. In der übrigen Zeit arbeitete er als „Registratur“ in der Ordinariatskanzlei (26). 1910 erfolgte die Ernennung Schöfeckers zum Domsakristeidirektor und Domzeremoniär. Diese Stellung hatte er bis 1914 inne (27). 1917 wurde ihm vom Ordinariat der Titel „Assessor“ verliehen (28).

1911 hatte Schöfecker – über ausdrücklichen Wunsch von Bischof Hittmair – um die angesehene Pfarre Bad Ischl angesucht. Als sich aber Franz X. Stadler bewarb, wurde sie diesem verliehen. Der Bischof gab hierauf seiner „großen Freude und Beruhigung“ darüber Ausdruck, daß Schöfecker nun in seiner „gegenwärtigen Stellung“, in der er „vorzüglich wirkte“, verbleiben konnte (29).

Von den drei Chorvikaren hörten Schöfecker und Anton Rubenzer an Wochentagen regelmäßig Beichte, während der dritte Chorvikar, Johann Dobretsberger, dies nicht tat, weil er noch in der Schule beschäftigt war. Schöfecker und Rubenzer beschwerten sich beim Ordinariat, daß sie das Beichthören allein nicht mehr bewältigen könnten. Darauf wurde Domsakristeidirektor Mathias Hiegelsperger angewiesen, den dritten Chorvikar an seine Pflichten zu erinnern (30).

Schöfecker war ein begabter Musiker. Er spielte vorzüglich Klavier und Harmonium. Vor allem tat er dies, um sich zu entspannen und um schwierige Passagen des Gregorianischen Chorales einzüben (31). 1912 bestellte ihn der Bischof zum Lehrer für Choralgesang an der Theologischen Diözesanlehranstalt (32). Er übte dieses Amt fast zwanzig Jahre aus, erst am 9. Juli 1931 bat er um seine Enthebung (33). Regelmäßig studierte er mit den Alumnen den Choralgesang zur Vesper ein. Als er eines Tages den Studenten vorsang und dabei das Notenheft so hielt, daß die Zuhörer nur die Stirne und den schon etwas gelichteten Haaransatz sehen konnten, bemerkte der Alumne Joseph C. Fließer, der spätere Diözesanbischof: „Viel Geschrei und wenig Wolle“ (34). Der Spitzname „Domkanari“, den Schöfecker wegen seines schönen vollen Tenors und seiner Liebe zum Gregorianischen Choral erhalten hatte, war in der ganzen Diözese bekannt.

Der Bischof nahm Schöfecker zu allen Visitacionen und Einweihungen in der Diözese mit, damit er mit ihm vor den jeweiligen Zeremonien die liturgischen Gesänge noch einüben konnte (35). Beim Domweihefest 1924 fand sein schöner Gesang die Anerkennung Kardinal Faulhabers (36).

## Domkapitular

Als 1913 Domscholaster Franz v. P. Stieglitz starb, wurde das damit freigewordene kaiserliche Kanonikat Dr. Josef Rettenbacher verliehen. Um das bischöfliche Kanonikat bewarb sich hierauf Karl Schöfecker. Es wurde ihm am 20. Mai 1914 übertragen (37). 1919 suchte Schöfecker um das kaiserliche Kanonikat, das durch den Tod von Anton Pinzger vakant geworden war (38), an; es wurde jedoch anderweitig vergeben. Als aber Msgr. Dr. Johann Mayböck am 5. Oktober 1920 starb, bewarb sich Schöfecker abermals, diesmal mit Erfolg. Am 28. März 1921 erfolgte die kanonische Investitur (39).

Schöfecker hatte eine Reihe von Ämtern inne. Er war an der bischöflichen Kurie tätig, wurde 1915 Prosynodal-Examinator und später Prosynodal-Richter (40).

Zeitlebens blieb Schöfecker mit der Domkirche in besonderer Weise verbunden. So führte er schon seit 1914 die Oberaufsicht über die Domsakristei (41). Ebenfalls 1914 wurde er Vermögensverwalter der Domkirche (42). Auch hatte er das Amt des Domkustos inne (43). Damit verbunden waren die Verwaltung der Dombauhäuser (44) und die Obmannstelle des Dombaukomitees (45). Anstelle von Pesendorfer übernahm er 1935 den Posten eines Vorstands des Diözesan-Kunstvereines (46), im gleichen Jahr wurde er Obmann des Diözesan-Kunstrates (47).

Aufgrund seiner Ämter war Schöfecker auch mit dem Dombau intensiv befaßt. Als er die entsprechenden Funktionen übernahm, konnte bereits mit dem Aufbau der linken Querschiffassade der Kathedrale und bald darauf mit dem zugehörigen Portal begonnen werden. Der geplante Steingiebel wurde erst einige Jahre später hergestellt. Während des Ersten Weltkrieges wurden die Bauarbeiten weitergeführt, doch nach dem Krieg traten so große finanzielle Probleme auf, daß über die Einstellung des Baues beraten wurde. Da kam Hilfe durch Papst Benedikt XV., der 1921 dem Dombau 200.000 Lire spendete. Darauf konnten die Seitenschiffe und das rechte Querschiff fertiggestellt und die Fenster mit Maßwerk versehen werden. 1922 und 1923 wurden die Gemäldefenster eingesetzt, im Lang- und Querschiff wurde der Fußboden gepflastert, und die Galerie erhielt eine provisorische Holzbrüstung. Am 1. Mai 1924 fand die feierliche Weihe des Domes statt, obwohl zu dessen Vollendung noch manches fehlte. Am 1. August 1925 mußte die Dombauhütte zum ersten Male gesperrt werden, weil die Dombaukasse fast leer war. 1928 jedoch konnte mit dem letzten Bauabschnitt begonnen werden. Bis 1931 wurde die Turmkapelle mit den vorgelegten Lauben errichtet, 1932 die Fassade des linken Querschiffes und 1934 das Hauptportal. In den folgenden Jahren wurde schließlich die innere Ausstattung noch vervollständigt. Im Zweiten Weltkrieg wurde die Kathedrale durch Bomben schwer beschädigt, vor allem durch den Volltreffer vom 20. Jänner 1945; damals wurde das Gewölbe durchschlagen, die meisten Gemäldefenster wurden stark beschädigt. Der Konvent der Ursulinen stellte von diesem Tag an seine Kirche bereitwillig zur Verfügung, und so wurden die Domgottesdienste durch mehr als eineinhalb Jahre in der Ursulinenkirche gehalten. Am 6. Oktober 1946 konnte Diözesanbischof J. C. Fließer den Dom wieder eröffnen, allerdings war das Gotteshaus nur bis zum Querschiff benützbar. Die restlichen Schäden wurden schließlich – unter maßgeblicher Beteiligung Schöfeckers – bis zum Jahre 1948 behoben (47 a).

1916 war Schöfecker Mitglied der Diözesan-Kommission für Kirchenmusik geworden (48), 1929 deren Obmann, wobei ihn der Bischof beauftragte, Vorschläge zur Förderung des Gregorianischen Gesanges und der Kirchenmusik zu machen (49). Auch bei der Geschäftsführung der oberösterreichischen Glockengießerei in St. Florian war er Mitglied (50). Beim Bischof Rudigier-Prozeß war er als Vize-Postulator tätig (51). Er fungierte auch als ordentlicher Beichtvater der Kreuzschwestern im Provinzhaus in Linz (52). Eine beachtliche Aktivität entfaltete er im Ver-

einsleben. Folgende Stellen hatte er inne: Er war Diözesandirektor des Werkes der Kindheit Jesu (1917–1954), des Werkes der Glaubensverbreitung (1917–1954) und des Opus S. Petri pro clero indigeno (1928–1954) (53), Diözesandirektor des Xaveriusvereines (54), Geistlicher Vorstand des Paramentenvereines (55), Geistlicher Beirat der St. Petrus-Claver-Sodalität (56), Kassier des St. Bonifatius-Vereines, Administrator der Bonifatius-Blätter in der Diözese (57), Präses des St. Bonifatius-Vereines und seit 1920 Direktor (58), wobei er auch zeichnungsberechtigt und zum Abschluß von Rechtsgeschäften ermächtigt war (59), Vorstand des Josephi-Vereines, des Vereines der hl. Familie und Diözesandirektor des Priester-Missionsbundes (60). Nur aufgrund seines Organisationstalentes war es ihm möglich, diese Fülle von Arbeit zu bewältigen. Dazu kam sein Geschick, die jeweils geeigneten Leute aus seinem großen Bekanntenkreis für die anfallenden Aufgaben in den Vereinen einzuspannen (61).

Die Kontakte zu seinen Eltern hielt Schöfecker aufrecht, solange sie lebten. Er informierte sie ständig über seine repräsentativen Aufgaben, indem er ihnen von jeder Firmung, Kirchweihe und Visitation, zu der er den Bischof begleitete, eine Karte schrieb (62). Er besuchte seine Eltern regelmäßig, oft begleitete ihn dabei sein Freund Balthasar Scherndl (63). Die Verbindung zu seinen Geschwistern beschränkte er auf das Notwendigste, wohl deshalb, weil die Geschwister in ihrer Ausbildung verschiedene Wege gegangen waren. Sein Bruder Georg war Lehrer. Sein jüngster Bruder Matthias wurde Elektrotechniker und ließ sich schließlich in Koblenz am Rhein nieder. Als Bischof Gföllner die Dankvisite zu den deutschen Bischöfen, die beim Domweihfest dabei gewesen waren, machte, begleitete ihn Kanonikus Schöfecker. Bei dieser Gelegenheit besuchte er seinen Bruder Matthias in Koblenz und empfahl ihm, wegen der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse im Rheinland nach Oberösterreich zurückzukehren. Er war ihm bei der Auffindung eines entsprechenden Arbeitsplatzes behilflich. Auch förderte er das Studium seines Neffen Josef. Daß dieser jedoch nicht die Theologie wählte, mag für Schöfecker enttäuschend gewesen sein (64).

Mit viel Geschick organisierte Karl Schöfecker 1925 und 1929 Pilgerzüge nach Rom (65). Er war auch Obmann des Jerusalempilgervereines und veranstaltete Reisen ins Heilige Land, an denen er selber teilnahm (66).

Vom Bischof übertragene Repräsentationspflichten erfüllte Schöfecker besonders gerne. Zu diesen Anlässen zog er seine besten Kleider an. Das zeugt von einer gewissen Eitelkeit, die jedoch auch von dem Bewußtsein getragen war, daß er als Repräsentant der Kirche fungierte. Es machte Schöfecker auch nichts aus, wenn er gelegentlich für einen Bischof gehalten wurde. Der Klerus nahm diese kleine Schwäche wohlwollend zur Kenntnis und gab ihm den Spitznamen „schöner Karli“.

Zu seinem Freundeskreis war in erster Linie Balthasar Scherndl zu zählen; mit ihm lebte er in Linz, Herrenstraße 36, zeitweise im gemeinsamen Haushalt (67). Zu erwähnen sind auch Propst Engelbert Baischer von Mattighofen und Pfarrer Josef Karlinger von Zell an der Pram, Mitglied der Diözesan-Kommission für Kirchenmusik, der Orgeln baute und sogar eine in seinem Zimmer errichtete. Mit Msgr. Josef Tischberger, Direktor der Anstalt zum Guten Hirten, ging Schöfecker nach dem Tode Scherndls täglich spazieren (68).

Als im Juli 1934 Herma von Schuschnigg, die Gattin des Bundeskanzlers, auf der Fahrt nach St. Gilgen vor Ebelsberg tödlich verunglückte, wurde sie in der ehemaligen Kirche der Karmelitinnen aufgebahrt und von Domscholaster Karl Schöfecker unter Assistenz von Domkurator Josef Ledl, Präses Josef Mairanderl und Domfarrer Josef Zierer ausgesegnet, bevor sie nach Wien überführt wurde (69).

1938 stattete Adolf Hitler Linz einen Besuch ab, wobei er auch den Dom besichtigte, Bischof „Gföllner vermied eine Begegnung mit dem Führer und ließ sich durch Prälat Karl Schöfecker vertreten“ (69 a).

Im Juli 1930 wurde Schöfecker von Papst Rius XI. zum infulierten Domscholaster (70) und am 11. November 1937 anstelle des verstorbenen Josef Rettenbacher zum infulierten Domdechanten des Kathedralkapitels ernannt (71). Am 1. März 1948 wurde er infulierter Dompropst, nachdem die Stelle durch den Tod von Josef Kolda vakant geworden war (72).

Schöfecker behielt seine bisherigen Ämter bei, außerdem wurde er Mitglied des Consiliums „pro disciplina Seminariorum“ (73).

### Alter, Tod und Vermächtnis

Als sich Schöfecker dem achtzigsten Lebensjahr näherte, bat er im Dezember 1951 den Bischof, ihn wegen seines hohen Alters und seiner angegriffenen Gesundheit von verschiedenen Agenden zu entheben. Er legte die Stelle des Domkustos und die damit verbundenen Aufgaben des Obmannes im Dombaukomitee und des Verwalters der Dombauhäuser zurück (74). Obwohl sein Nachfolger Anspruch auf die gesamte Dienstwohnung in der Herrenstraße Nr. 36 hatte, verfügte Bischof Josephus C. Fließer in dankbarer Anerkennung um Schöfeckers Verdienste, daß dieser die Räume, die er für den eigenen Haushalt benötigte, auch weiterhin zinsfrei zur persönlichen Benutzung verwenden könnte, ebenso einen Teil des Gartens. Die Verwaltung des Hauses oblag nun allerdings seinem Nachfolger. Schöfecker brauchte nur die Betriebskosten zu bezahlen (75). 1954 ersuchte Schöfecker den Bischof, ihn auch als Richter beim Kirchlichen Diözesangericht, als Canonicus poenitentiarius der Kathedralkirche und als Vorstand der vielen Vereine zu entheben (76).

Damals bereitete es ihm schon große Mühe, die tägliche Messe im Dom zu feiern, sodaß er in Rom um Erlaubnis ansuchte, sitzend in seiner Wohnung zelebrieren zu dürfen, was ihm auch gestattet wurde (77). 1954 bat er darum, wegen seines hohen Alters und seiner geschwächten Sehkraft, täglich die Missa votiva BMV bzw. die Requienmesse, welche er auswendig konnte, lesen zu dürfen (78).

Am 20. März 1955 starb Prälat Karl Schöfecker im Alter von 82 Jahren im Spital der Barmherzigen Brüder an schwerer allgemeiner Gefäßverkalkung und am feuchten Brand des rechten Beines (79). „Es war ein ruhiges und friedliches Sterben. Langes Siechtum hat nach und nach die Kräfte des einst so rührigen Prälaten aufgezehrt“.

Zum Universalerben hatte Schöfecker den Diözesan-Dombauverein eingesetzt. Seine Bücher hatte er dem Kollegium Petrinum und dem Priesterseminar und sein Harmonium seinem Neffen Dr. Georg Schöfecker, Mittelschuldirektor in Wien, vermaßt. Die drei Dommesner erhielten zwei Sofas und eine Pendeluhr (80). In seinem Testament bat Schöfecker darum, im Grabe des verstorbenen Prälaten Balthasar Scherndl beigesetzt zu werden (81).

Das Begräbnis fand am 24. März am St. Barbara Friedhof in Linz statt (82).

Besondere Verdienste hat sich Schöfecker, der sich zeit seines Lebens der christlichen Kunst verpflichtet fühlte, um den Aufbau und den Ausbau des Maria-Empfängnis-Domes erworben; sein Name „wird für immer mit der Geschichte des Domes verbunden bleiben“ (83).

Ausgezeichnet hat sich Schöfecker auch durch eine intensive Verehrung des Domgründers, des Ehrwürdigen Dieners Gottes Franz Joseph Rudigier. Daher zelebrierte er, wenn er von Pontifikalfunktionen frei war, die Messe stets in der Krypta des Domes. Auch das bringt seine enge Verbundenheit mit der Kathedrale zum Ausdruck.

Schöfecker hatte im Verlauf seines Wirkens folgende bischöfliche *Auszeichnungen* enthalten: Geistlicher Rat (LDBI 54 (1908), 160; Ernennung per 2. Oktober 1908). Konsistorialrat (LDBI 60 (1914), 87; Ernennung per 26. Juli 1914).

## ANMERKUNGEN:

- (1) OAL, Pers.-A/1, Sch. 54, S/68 (Pers.-Akt Schöfecker), Taufchein, ausgestellt am 1. Mai 1883. Der Vater Matthias wurde geb. am 18. Feb. 1826 in Ecking, Pfarre Aspach (vgl. Pfarramt Aspach, Taufbuch, Tom. IV, fol. 125); er starb am 30. Dez. 1910 in Mattighofen. (Freundl. Mitteilung von Hofrat Josef Schöfecker, Linz). Die Mutter Aloisia, geb. Hassak, wurde geb. am 28. Juni 1840 in Gmunden, Ort Nr. 14 (vgl. Pfarramt Gmunden-Ort, Taufbuch Tom. II, fol. 83); sie starb am 22. Aug. 1915 in Mattighofen (vgl. Todesanzeige vom 23. Aug. 1915 im Familienarchiv von Hofrat J. Schöfecker, Linz).
- (2) OAL, Pers.-Akt Schöfecker, Taufchein.
- (3) Stadtpfarramt Braunau, Trauungsbuch, Tom. XIII, fol. 131.
- (4) Leopold Friedrich Hassak wurde geb. am 23. Sept. 1796 in Inzersdorf, Pfarre Steinbach am Ziehberg (vgl. Pfarramt Steinbach am Ziehberg, Taufbuch, Tom. I, fol. 46); gest. am 26. Feb. 1862 in Roßbach. (Freundl. Mitteilung von Hofrat J. Schöfecker.)
- (5) Freundl. Mitteilung von Hofrat J. Schöfecker, Linz. J. B. Hassak wurde geb. am 5. Sept. 1789 in Steinbach am Ziehberg; er starb am 14. Mai 1876 in Wien. Vgl. A. KELLNER, Professbuch des Stiftes Kremsmünster, Klagenfurt 1968, 386.
- (6) Freundl. Mitteilung von Hofrat J. Schöfecker, Linz.
- (7) Georg Schöfecker, geb. am 14. Apr. 1875 in Mattighofen; gest. am 29. Juli 1952 als Oberlehrer in Ruhe in Rottenbach. Matthias Schöfecker, geb. am 13. Dez. 1882 in Mattighofen, gest. am 18. Sept. 1960 als Elektrotechniker in Linz. Freundl. Mitteilung von Hofrat J. Schöfecker, Linz.
- (8) Johann Nep. Maresch, geb. am 7. Mai 1805 in Schichowitz, Böhmen, Diözese Budweis; Priester am 20. Juli 1830; gest. 7. Juni 1889 in Mattighofen. Vgl. Schematismus 1883, 152; G. RUSSINGER, 1. Erg. Bd. zum Generalschematismus, 211; F. Dompropst Karl Schöfecker zum Gedenken, in: Linzer Volksblatt 81 (1955, Nr. 68, v. 23. März), 3.
- (9) OAL, Pers.-Akt Schöfecker, Zeugnisse.
- (10) Ebd., Maturazeugnis v. 1. Juli 1891.
- (11) OAL, Sem.A/1, Sch. 23, Fasz. VIII, Akten über Alumni 1888/1891, Mappe Nr. 2, 1890 bis 1891: Verzeichnis der Candidaten der Theologie für das Studienjahr 1891/92.
- (12) OAL, Pers.-Akt Schöfecker, Diensttabelle, Z. 341, v. 21. Juni 1924; G. RUSSINGER, 1. Erg. Bd. zum Generalschematismus, 249.
- (13) Freundl. Mitteilung von Hofrat J. Schöfecker, Linz.
- (14) OAL, Pers.-Akt Schöfecker, Diensttabelle vom 23. Apr. 1907, o. Z.; ebd., Z. 4865, Bischofl. Dekret, das die Verwendungsposten enthält, letztes Datum 5. März 1901; RUSSINGER (wie Anm. 12).
- (15) Freundl. Mitteilung von Pfarrer in Ruhe Joh. Nep. Hauser, Linz.
- (16) Wie Anm. 14.
- (17) OAL, Pers.-Akt Schöfecker, Z. 3902, v. 25. Juli 1900. Johann Nep. Aepflbaur, geb. am 7. Mai 1809 zu Steyr, Priester am 20. Juli 1833, gest. am 1. März 1901 in Rottenbach. Vgl. Schematismus 1898, 99; L. ASPÖCK (Bearb.), Alphabetisches Namensverzeichnis der in der Diözese Linz von 1900–1955 verstorbenen Priester mit Angabe ihres Weihejahres und Sterbetages, o. O., o. D., 3.
- (18) OAL, Pers.-Akt Schöfecker, o. Z., v. 1. März 1901; G. RUSSINGER (wie Anm. 12).
- (19) OAL, Pers.-Akt Schöfecker, o. Z., v. 30. Aug. 1901. Georg Pieslinger, geb. am 23. Feb. 1846 in St. Ulrich, Priester 30. Juli 1871, gest. am 14. Nov. 1911 in Kallham. Vgl. Schematismus 1898, 98; L. ASPÖCK (wie Anm. 17), 15.
- (20) OAL, CA/7, Sch. 159, Fasz. R/21, 1891–1901, Pfarre Rottenbach, Z. 2060, v. 16. Apr. 1901; ebd., Antwort des BOL v. 9. Mai 1901.
- (21) Ebd., Z. 1216, v. 17. Juni 1901.
- (22) OAL, Pers.-Akt Schöfecker, Z. 4068, v. 16. Aug. 1901; zu Scherndl vgl. R. ZINNHOBLER, General- und Kapitelsvikare, 574–576.
- (23) OAL, Pers.-Akt Schöfecker, Z. 4166, v. 3. Juni 1911.
- (24) Freundl. Mitteilung von Prof. DDr. Josef Häupl (gest. 6. Dez. 1981).
- (25) OAL, Pers.-Akt Schöfecker, Meldezettel v. 12. Nov. 1902.
- (26) Ebd., Z. 5260, v. 12. Juli 1902; OAL, CA/8, Sch. 125, Fasz. L 15, Alte Domkirche, Z. 1523, v. 4. März 1905.
- (27) OAL, Pers.-Akt Schöfecker, Diensttabelle, v. 24. Juni 1924; F. PESENDORFER, Domkapitel, 86.
- (28) OAL, Pers.-Akt Schöfecker, Z. 7589, v. 18. Juli 1919.
- (29) OAL, Pers.-Akt Schöfecker, Z. 4166, v. 3. Juni 1911 und 7. Juli 1911 (Rückseite). Franz Xaver Stadler, geb. 25. Sept. 1868 in Gilgenberg, Priester 26. Juli 1891, Pfarrer von Bad Ischl 1911 bis 1936, gest. 2. Feb. 1936 in Bad Ischl. Vgl. F. PESENDORFER, Domkapitel, 125; L. ASPÖCK (wie Anm. 17), 87.
- (30) OAL, CA/8, Sch. 125, Fasz. L 15, Z. 2107, v. 20. März 1907; ebd., Antwort des BOL, Z. 2107, v. 20. März 1907. Anton Rubenzer, geb. 13. Dez. 1866 in Aigen, Priester 3. Aug. 1890,

- gest. am 28. Juli 1936 in Pram (vgl. Schematismus 1927, 114; Schematismus 1936, 93; L. ASPÖCK, wie Anm. 17, 17).
- Johann Dobretsberger, geb. 4. Jän. 1865 in Linz, Priester 17. Juli 1887, gest. 6. Juli 1932 in Linz (vgl. Schematismus 1927, 88; L. ASPÖCK, a. a. O., 5).
- Mathias Hiegeisperger, geb. 6. Nov. 1857 in Lindach, Priester 25. Juli 1880, Domherr 1909, gest. 17. Apr. 1924 in Linz (vgl. F. PESENDORFER, Domkapitel, 85).
- (31) Freundl. Mitteilung von Hofrat J. Schöfecker, Linz.
- (32) F. PESENDORFER, Domkapitel, 86; G. RUS-SINGER (wie Anm. 12).
- (33) OAL, Pers.-Akt Schöfecker, Z. 6523, v. 9. Juli 1931; Z. 7823, v. 18. Aug. 1931, F., Dompropst Karl Schöfecker zum Gedenken, in: Linzer Volksblatt 81 (1955, Nr. 68, v. 23. März), 3.
- (34) Freundl. Mitteilung von Prof. DDr. J. Häupl, Linz.
- (35) Freundl. Mitteilung von Prälat Gottfried Schicklberger, Linz.
- (36) F. PESENDORFER, Domkapitel, 46, 87. Zu Kard. Michael Faulhaber vgl. L. VOLK, Faulhaber, Michael von (1869–1952), in: E. GATZ (Hg.), Bischöfe, 177–181.
- (37) A. d. DK, Sch. 8, Fasz. Kanonikate/Verleihung, Z. 3071, v. 18. Mai 1914; OAL, CA/8, Sch. 8, Fasz. II/2 1914 (Kanonikate), Z. 3071, v. 23. Apr. 1914; ebd. (Rückseite), Z. 3071, v. 18. Mai 1914. Zu Stieglitz (1828–1913) vgl. F. PESENDORFER, Domkapitel, 80f.
- (38) OAL, Pers.-Akt Schöfecker, Z. 7589, v. 18. Juli 1919. Zu A. Pinzger vgl. R. ZINNHOBLER, General- und Kapitelsvikare, 573f.
- (39) A. d. DK., Sch. 8, Fasz. Kanonikate/Verleihungen, Z. 3113, v. 22. März 1921. Zu Dr. J. Mayböck (1845–1920) vgl. F. PESENDORFER, Domkapitel, 83.
- (40) OAL, Pers.-Akt. Schöfecker, Z. 7437, v. 29. Dez. 1915; ebd., Z. 4916, v. 6. Sept. 1948; ebd. Z. 4795, v. 3. Sept. 1948.
- (41) Ebd., Z. 7589, v. 18. Juli 1919.
- (42) Ebd.
- (43) Ebd., Z. 6149, v. 15. Dez. 1951.
- (44) A. d. DK., Fasz. 1951, o. Sch., Z. 48/DK' v. 18. Dez. 1951. Als Dombauhäuser bezeichnete man jene Häuser, die auf dem Areal stehen, das Bischof Rudigier für den Dombau erworben hatte.
- (45) Wie Anm. 41 und 43.
- (46) OAL, Pers.-Akt Schöfecker, Z. 4809, v. 14. Juni 1935.
- (47) Ebd., Z. 5014, v. 21. Juni 1935.
- (47a) F. OBERCHRISTL, Der Linzer Dom. Ein Führer für Einheimische und Fremde, Linz 1925, 6–33; J. SCHMIDT (Bearb.), Die Linzer Kirchen (ÖKT 36), Wien 1964, 76–77; M. BRANDL, Gedenktage, 318; LDBI 92 (1946), 99f.
- (48) OAL, Pers.-Akt Schöfecker, Z. 7335, v. 3. Nov. 1916.
- (49) Ebd., Z. 8620, v. 11. Sept. 1929.
- (50) F. PESENDORFER, Domkapitel, 39.
- (51) Ebd., 39; Domkapitel, 39; o. V., Dompropst Karl Schöfecker †, in: Linzer Kirchenblatt 11 (1955, Nr. 14, v. 3. Apr.), 8.
- (52) OAL, Pers.-Akt Schöfecker, Z. 7360, v. 22. Juli 1938.
- (53) Ebd., Z. 1095, v. 2. Feb. 1918; ebd., Z. 7589, v. 18. Juli 1919; ebd., Brief der Zentrale der päpstl. Missionswerke an Schöfecker v. 22. Nov. 1954.
- (54) F. PESENDORFER, Domkapitel, 41.
- (55) OAL, Pers.-Akt Schöfecker, Z. 7589, v. 18. Juli 1919.
- (56) Ebd., Z. 3569, v. 30. März 1926.
- (57) Wie Anm. 55.
- (58) o. V., Dompropst Karl Schöfecker + (wie Anm. 51).
- (59) OAL, Pers.-Akt Schöfecker, Z. 6890, v. 28. Apr. 1939.
- (60) F. PESENDORFER, Domkapitel, 86; o. V., Dompropst Karl Schöfecker + (wie Anm. 51).
- (61) Freundl. Mitteilung von Hofrat J. Schöfecker, Linz.
- (62) Wie Anm. 61.
- (63) Wie Anm. 61.
- (64) Wie Anm. 61.
- (65) F. PESENDORFER, Domkapitel, 44.
- (66) Wie Anm. 61.
- (67) Wie Anm. 61.
- (68) Wie Anm. 61. Engelbert Baischer, geb. 27. Okt. 1867 in Eggelsberg, Priester 3. Aug. 1890, Propst von Mattighofen seit 1920, gest. 11. Jän. 1957 in Mattighofen. Vgl. Schematismus 1927, 97; OAL, Pers.-A/1, Sch. 3, B/5 (= Pers.-Akt Baischer).
- Josef Karlinger, geb. 10. Aug. 1882 in Schönau i. M., Priester 23. Juli 1905, gest. 3. Mai 1953 in Zell an der Pram. Vgl. Schematismus 1927, 97; OAL, Pers.-A/1, Sch. 24, K/20 (= Pers.-Akt Karlinger).
- Josef Tischberger, geb. 6. Feb. 1895 in Zell bei Zellhof, Priester 30. Juli 1899, Direktor der Anstalt zum „Guten Hirten“ von 1911 bis 1938; Confrater des Kapuzinerordens, gest. 31. Dez. 1960 in Linz. Vgl. Schematismus 1952, 428; OAL, Pers.-A/1, Sch. 58, T/6 (= Pers.-Akt Tischberger).
- (69) Dompfarrchronik, 45 f. Josef Mairanderl, geb. 9. Nov. 1892 in Pucking, Priester 29. Juni 1917, gest. 9. Juli 1977 in Weichstetten; OAL, Pers.-Akt Josef Mairanderl.
- (69a) R. ZINNHOBLER, Johannes Ev. Maria Gföllner, in: DERS. (Hg.), Die Bischöfe von Linz, Linz 1985, 277.

- (70) *OAL, Pers.-Akt Schöfecker*, Z. 7619, v. 10. Juli 1930; *Breve Papst Pius' XI*, 12. Juni 1930 (*privilegia Idus Junii 1930*); *A. d. DK, Sch. 8, Fasz. Kanonikate, Verleihungen*, Z. 7619, v. 10. Juli 1930.
- (71) *OAL, Pers.-Akt Schöfecker*, Z. 10048, v. 29. Nov. 1937; *Breve Papst Pius' X.* v. 11. Nov. 1937 (*3. Idus Novembris*).
- (72) *A. d. DK, Sch. 35, Fasz. XII (Personalia), Schöfecker*, Z. 14/DK, *Brief (Durchschlag)* d. *BOL* v. 14. Mai 1948; *OAL, Pers.-Akt Schöfecker*, Z. 2397, v. 13. Mai 1948; Z. 2397, v. 25. Mai 1948; Z. 2397, v. 26. Mai 1948; *ebd.*, *päpstl. Breve* v. 2. März 1948 (*Sexto Nonas Martias*).
- (73) *OAL, Pers.-Akt Schöfecker*, Z. 6208, v. 12. Okt. 1942.
- (74) *Ebd.*, Z. 6149, v. 18. Dez. 1951; Z. 6149, v. 15. Dez. 1951; vgl. *ebd.*, Z. 351, v. 9. Apr. 1949. *A. d. DK, Sch. 35, Fasz. XII (Personalia), Schöfecker*, Z. 48/DK, v. 18. Dez. 1951 (*Brief Bischof Fließers*).
- (75) *Ebd.*
- (76) *A. d. DK, Sch. 35, Fasz. XII (Personalia), Schöfecker, Brief des Bischofkoadjutors F. S. Zauner an Schöfecker*, Z. 4/DK, v. 1. März 1954. *OAL, Pers.-Akt Schöfecker*, Z. 759, v. 27. Feb. 1954; *ebd.* Z. 351, v. 22. Nov. 1954, *Brief der Zentralstelle der päpstl. Missionenwerke an Schöfecker* v. 22. Nov. 1954.
- (77) *OAL, Pers.-Akt Schöfecker*, Z. 3457, v. 27. Juli 1953; Z. 3844, v. 12. Aug. 1953.
- (78) *Ebd.*, Z. 1466, v. 20. Apr. 1954; Z. 1466, o. D.; Z. 2023, v. 18. Juni 1954.
- (79) *Ebd., Verlassenschaftskaten, Sterbeurkunde* v. 25. März 1955.
- (80) *Ebd., o. Z., Abschrift des Testaments Schöfeckers* v. 23. Mai 1952; *A. d. DK, Sch. 35, Fasz. XII (Personalia), Schöfecker, Abschrift des Testaments Schöfeckers* Z 7/DK, v. 23. Mai 1952.
- (81) Wie Anm. 80.
- (82) *OAL, Pers.-Akt Schöfecker*, Z. 1328, *Todesanzeige* v. 21. März 1955.
- (83) *F., Dompropst Karl Schöfecker zum Gedenken*, in: *Linzer Volksblatt* 81 (1955, Nr. 68, v. 23. März), 3.